

6. Alte Wege zu neuen Zielen oder neue Wege zu alten Zielen?

Ideen zur Umsetzung des korrelativen Ansatzes einer in Deutschland situierten Islamischen Religionspädagogik/Religionsdidaktik

Die hier vorgestellten Ansätze und Methoden sind nichts *Neues* in dem Sinne, dass sie bis dato vollkommen unbekannt waren, jedoch liefern sie neue Blickwinkel in Bezug auf die sich in Deutschland neu etablierende Islamische Religionspädagogik und Religionsdidaktik sowie den Islamischen Religionsunterricht, welcher in vielen Bundesländern weiter forciert wird. Die hier zur Diskussion gestellten Positionen, Modelle und Konzepte sind vor diesem Hintergrund etwas *Neues*; das Ziel eines konfessionellen Islamischen Religionsunterrichtes mit allen institutionellen und rechtlichen Konsequenzen ist mittlerweile ein altes Ziel; damit etwas *Altes*. Die von mir vorgestellten Ideen sind das Resultat meiner eigenen Unterrichtspraxis (-erfahrung) und meiner fachwissenschaftlichen Arbeiten hierzu, die ich hiermit gerne zur weiteren Diskussion stellen möchte.

Die Zielsetzung der Darstellung dieser Ausführungen, Überlegungen und Konzepte meinerseits ist es, einen weiteren wichtigen theoretischen Baustein zur Entwicklung einer modernen Islamischen Religionsdidaktik zu liefern, in dem alle relevanten Aspekte querschnittartig – mit einem Bein in der islamischen Tradition und modernen Koranhermeneutik und mit dem anderen Bein in den modernen fachwissenschaftlichen Diskursen stehend – betrachtet werden.

Die wesentlichen Schlüsselfragen für die Theorie und Praxis einer modernen Religionsdidaktik sollen für weitere Diskussionen erschlossen und zur Verfügung gestellt werden. Es geht hier nicht um die Formulierung *schlüsselfertiger* Konzepte und Methoden nach meiner persönlichen korrelativen Lesart, etwa im Sinne einer eigenen religionspädagogischen Theorie oder Narratologie islamischer Prägung. Vielmehr geht es darum, die Bezüge zur Korrelation sowohl theologisch als auch didaktisch in Bezug zur islamischen Tradition (Koran und Hadith) zu konkretisieren. Hierdurch sollen neue Impulse in den Diskurs zurückgegeben werden, auch im Hinblick auf die Entwicklung

einer allgemeinen religionspädagogischen Theoriebildung. Bevor nun dezidiert meine Argumentation, Schlussfolgerungen und Entwürfe folgen, soll vorab in der gebotenen Kürze kritisch angefragt werden, welche (methodischen) Umsetzungsmöglichkeiten alternativ zum Erzählen noch in Erwägung gezogen werden könnten.

6.1 Alternative Umsetzungsmöglichkeiten jenseits des Erzählens

Die grundlegende Problematik in diesem Zusammenhang ist nicht, dass es nicht an möglichen Methoden, Ideen und dergleichen mangeln würde, sondern dass dies entscheidend von dem jeweiligen Verständnis von Korrelation einerseits und performativen Ansätzen usw. andererseits abhängig ist. Ich sehe, wie bereits erwähnt, erlebnispädagogische und performative Elemente wie z.B. projektbezogenes Lernen, Ausflüge und handlungsorientierte Vollzüge im Unterricht als mögliche Alternativen zum *reinen Erzählen* an; auch wenn dies nach meiner Auffassung hier nicht als monologische, frontale Vorgehensweise zu verstehen ist. Denn je nachdem welches Verständnis zur Theorie der Vorgehensweise im Unterricht zugrunde liegt, werden Methoden und Mittel entsprechend definiert und ausgewählt. Im Rahmen dieser Arbeit werden entsprechende Überlegungen zu weiterführenden korrelativen Methoden im Zuge der Erörterung der *K-Frage* in islamischen Kontexten dargebracht.¹ Außerhalb des islamischen Kontextes bleibt jedoch die prinzipielle Frage offen, wieso ich einen performativen Ansatz hier mit der Korrelation in Verbindung bringe. Dies ist ebenfalls in der Arbeit bereits erörtert worden.² Nach meiner Auffassung verbindet die performative Religionsdidaktik und die Korrelationsdidaktik die Intention, die grundlegenden Glaubensinhalte für die Schülerinnen und Schüler nachvollziehbar zu vermitteln. Die Performanz kann von korrelativem Charakter sein, wenn im performativen Handeln wechselseitige Bezüge zwischen subjektiven und objektiven Anliegen entstehen, und so im korrelativen Sinne eine entsprechende Dialogizität eingeleitet wird. Der handlungsorientierte Impetus der Performanz eignet sich besonders im Hinblick auf die diversen Herausforderungen im Unterrichtsalltag. Der hier angeschnittene Vorschlag meinerseits bezüglich erlebnispädagogischer und handlungsorientierter Aktionen und Projekten bedarf jedoch in der Praxis eines höheren organisatorischen Aufwandes, der bedauerlicherweise deshalb nur selten ohne Weiteres umgesetzt werden kann. Nichtsdestoweniger kommen auch diese Ansätze nicht ohne kommunikative bzw. narrative Elemente aus. Allen von mir hier vorgeschlagenen Ideen zur Umsetzung im Islamischen Religionsunterricht (*tafsīr*, *iğtihād*, aktive Koranlektüre und aktives Zuhören)³ ist gemein, dass sie textbezogen und kommunikationsorientiert sind. Selbst das von mir hier in diesem Kapitel vorgestellte theoretische Modell *Das Haus des Lebens* (6.3.5) und das in diesem Zusammenhang vollzogene praktische Theologisieren bzw. Theoretisieren mit Kindern (Schülerinnen und Schülern) können nach kritischer narratologischer Prüfung nicht als völlig frei von Narrativen bzw. Narration betrachtet werden. Des Weiteren sei an den oben von mir

1 Vgl. Kapitel Methoden mit korrelativem Charakter und Tendenzen.

2 Vgl. Performativer Ansatz.

3 Vgl. hierzu Tafsīr, İğtihād, Aktive Koranlektüre und Aktives Zuhören.

ins Spiel gebrachten *plastischen Erzählstil* erinnert, der durchaus performative Züge haben kann und meines Erachtens, um zu funktionieren, auch haben sollte! Bernhard Dressler sieht die Aufgabe des Religionsunterrichtes darin, Religion »allererst zu zeigen und [...] in ihren Vollzügen, d.h. in ihren narrativen und liturgischen Gestalten, [...] zu erschließen«⁴. Schlussendlich erscheint mir das Erzählen an dieser Stelle ebenso unumgänglich, wie die Korrelation unaufgebbar ist. Umso mehr ist es geboten, dem Erzählen mit seinem sowohl korrelativen als auch performativen Potential methodisch mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

6.2 Das Erzählen als Mittel und Methode der Korrelation für den Islamischen Religionsunterricht

Unter den nun folgenden Punkten stelle ich zur kritischen Prüfung meine Argumentationslinie dar. Zunächst wird mit Blick auf *neue* korrelative Methoden für den Islamischen Religionsunterricht hierzulande nochmals dezidiert auf die Zusammenhänge zwischen Korrelation und dem Erzählen eingegangen. Des Weiteren wird im Zuge der Erörterung der Kontext zwischen Erzählen und Erinnern offengelegt sowie meine für den Islamischen Religionsunterricht relevante theologische Argumentation. Fernerhin wird auf den konstruierenden Charakter von Narration im Zusammenhang mit der Identitätsbildung hingewiesen (narrative Identitätsmodell), was vor dem Hintergrund religiöser Erziehung und Bildung unter dem Schlagwort *religiöse Identitätsbildung* von Belang ist. Zur weiteren theoretischen Untermauerung meiner Argumentation, um den Zusammenhang zwischen Korrelation und Narration weiter zu belegen, werden zusätzliche literaturwissenschaftliche Argumente ins Feld geführt. Abschließend wird hierzu noch auf das Konzept der Intertextualität im fachwissenschaftlichen Diskurs hingewiesen und entsprechende Bezüge hergestellt. Schlussendlich wird die über den Rahmen dieser Arbeit hinausragende Bedeutung der Methode des *Storytellings* (engl. *Geschichten erzählen*) im größeren interdisziplinären Zusammenhang kurz und prägnant dargelegt.

6.2.1 Argumente für das Erzählen als korrelative Methode

Die grundlegende Frage an dieser Stelle, die sich in doppelter Hinsicht stellt, ist die nach dem Warum. Warum wird an dieser Stelle ein korrelativer Ansatz gewählt und warum wird hier ausgerechnet das Erzählen als Methode favorisiert? Das Erzählen als anthropologische Grundkonstante in allen Kulturen und Zeiten der Menschheitsgeschichte umfasst in seiner Ganzheitlichkeit die komplette menschliche Wahrnehmung. Es dient der Erinnerung, um das kollektive Gedächtnis einer Glaubensgemeinschaft zu stärken, und damit auch der Identifikation mit dieser. Erzählen als aktives Erinnern unterstützt somit die Identitätsfindung des Einzelnen, insbesondere im Hinblick auf dessen religiöse Identität.⁵ Durch Narration können Bezüge zwischen Vergangennem

4 Dressler, Bernhard, Darstellung und Mitteilung. In: Religionsunterricht an höheren Schulen 1 (2002), 13.

5 Vgl. hierzu Abschnitt Gedächtnis und Erinnerungskultur.